



Dieses Buch gehört:

© 2021 Gerda Saliger

1. Auflage

Autor: Gerda Saliger

Umschlaggestaltung, Illustrationen: Gerda Saliger

Korrektorat/Lektorat: H.A.B.

Verlag: myMorawa von Dataform Media GmbH

ISBN: 978-3-99129-221-0



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Gerda Saliger

Marie und die Konferenz der Tiere

„Alles, was der Mensch den Tieren antut, kommt auf den Menschen wieder zurück.“

(Pythagoras, antiker griechischer Philosoph, um 570 v. Chr. - nach 510 v. Chr.)



Die Autorin **Gerda Saliger**, geboren in Wien, verfasst und illustriert nicht nur Kinderbücher, sondern malt und fotografiert auch mit Begeisterung. Sie lebt in ihrer Heimatstadt.

Mehr zur Autorin: www.gerdaskunst.at

Ein Abenteuer von Marie und ihren Freunden ist nicht genug? Hier findest du alle bereits erschienenen Bände dieser Serie:

Marie und die Königin der Feuerelfen (Band 1)

Marie und die Königin der Wasserelfen (Band 2)

Marie und die Königin der Lichtelfen (Band 3)

Marie, Wald in Gefahr! (Band 4)

Marie und das verschwundene Kind (Band 5)

Marie und die geheimnisvolle Pflanze (Band 6)

Marie und die Konferenz der Tiere (Band 7)

Weitere Fortsetzungen sind geplant:

Marie und der Elfenstreik

Marie, sei vorsichtig!

Außerhalb dieser Reihe erschienen:

Kennwort F.A.Z.T.

Inhaltsverzeichnis

Aufruhr in der Klasse	S. 1
Papa regt sich auf	S. 17
Das Konzert	S. 37
Das belauschte Gespräch	S. 43
Die Spatzen	S. 50
Biber regt sich auf	S. 62
Der Bär, der Luchs und das Wildschwein	S. 71
Ikuta bekommt Probleme	S. 81
Die Konferenz der Tiere	S. 98
Der Vorschlag	S. 109
Die Rache der Wölfe	S. 123
Geständnisse	S. 133
Ein Fest mit Überraschungen	S. 149
Die Wahl	S. 157

Aufruhr in der Klasse

Liebes Tagebuch,

wieder einmal kam alles zusammen! Ich weiß kaum, wo ich beginnen soll ... Zuerst habe ich in der Geschichtestunde etwas gelernt, was ich einige Tage später gut brauchen konnte. Manchmal ist das, was man in der Schule lernt, doch zu etwas nützlich. (Mama und Papa behaupten das zwar immer, aber ich finde, es stimmt nicht, denn in jeder Mathe-Stunde frage ich mich, wozu brauche ich das?!) Nach der Geschichtestunde haben wir dann die Sache mit Leon und Simon erfahren, das war ja vielleicht ein Schock! Wenig später holte mich dann der weise Baum durch die Zeitspalte zurück in das Waldreich. Einerseits war ich so froh, alle meine Freunde in der anderen Welt wiederzusehen, andererseits hatte Ikuta diesmal solche Probleme, dass ich Angst bekam, ob ich überhaupt helfen kann. Manchmal ist er so eigensinnig! Noch nie war die Zukunft des Waldreichs so unsicher wie seit der Rache der Königin der Feuerelfen! Aber ich erzähle besser alles von Anfang an. Es begann in der Geschichtestunde ...

„Guten Morgen!“, rief Frau Professor Yrma, unsere Geschichte-Lehrerin, und betrat gut gelaunt das Klassenzimmer. Unsere Reaktion war weniger begeistert, denn Frau Yrma verlangt ganz schön viel von uns. Die Stundenwiederholung ist ihr, neben vielem anderen, sehr wichtig. Mir fällt das nicht so schwer, denn ich finde Geschichte sehr interessant. Einige in der Klasse versanken bei dem Anblick von Frau Yrma

allerdings mehr oder weniger unter ihren Tischen und hofften, von ihr übersehen zu werden.

„Beginnen wir gleich einmal mit der Stundenwiederholung. Heute ist Felix an der Reihe. Worüber haben wir letzte Stunde gesprochen?“
Nicht nur Frau Yrma sah ihn erwartungsvoll an, sondern wir alle. Ausgerechnet Felix! Felix wusste selten etwas, meistens mochte er sich irgendwie durch das Schuljahr. Manchmal gelang das, manchmal nicht. Bis jetzt hatte er deshalb mehrere Schuljahre zweimal besucht. Etwas wusste er allerdings immer: gegenüber Lehrern freche Bemerkungen und sich wichtig zu machen. Bei Stundenwiederholungen versuchte er jedes Mal mit sinnlosem Gerede Zeit zu schinden. Damit war nämlich die Möglichkeit für ihn größer, dass er sich doch an Details der letzten Stunde erinnern konnte. Außerdem ging dann die Unterrichtsstunde schneller vorüber. Daran glaubte er felsenfest. Tatsächlich ging dieser Plan aber selten auf. Meistens wurde er nach einigen Minuten des Ratens und der Vermutungen unterbrochen, bekam für seine Unwissenheit eine schlechte Note und die Stunde ging weiter wie gewohnt. Aber das war ihm egal. Hauptsache er stand im Mittelpunkt und konnte zumindest versuchen, die Unterrichtsstunde zu verkürzen.

Felix seufzte ungeduldig, als er hörte, dass Frau Yrmas Wahl auf ihn gefallen war. Sein Smartphone war nämlich gerade viel wichtiger.

„Was hast du gesagt?“, Frau Professor Yrma bekam ihren gefürchteten strengen Tonfall, ging auf ihn zu und zückte ihr Notizbuch.

„Noch nichts“, gab Felix selbstsicher zurück.

„Dann wird es Zeit! Wir haben heute noch einiges an Lernstoff vor uns. Also, was kannst du mir von der letzten Geschichtestunde erzählen?“ Felix begann mit seiner gewohnten Verzögerungstaktik, denn er hatte wieder einmal keine Ahnung. Sogar jetzt, wo ihn alle anstarrten und Frau Professor Yrma direkt neben ihm stand, blieb er unverschämt selbstsicher. Verstohlen schielte Felix auf sein Handy, das er unter dem Tisch versteckt hielt und tat gleichzeitig so, als würde er mit der Stundenwiederholung beginnen:

„Also ... wir haben uns mit Geschichte befasst ...“, begann Felix gedehnt.

Nach dieser Bemerkung war ein Prusten von Julian, Felix' bestem Freund, zu hören, der neben ihm saß. Julian versteckte sein Handy ebenfalls unter dem Tisch, hielt aber zur Tarnung wenigstens das Geschichtebuch in der Hand. Julian und Felix waren einander recht ähnlich, besonders was ihre Schulnoten betraf.

„Was ist so lustig, Julian?“, fragte Frau Yrma und sah ihn kritisch an.

„Äh ... nichts, nichts“, stammelte der hastig und wurde rot, denn Felix' Selbstsicherheit musste er noch lernen.

„Felix, ich habe heute gute Laune und bin dir behilflich“, wurde Frau Yrma ungeduldig. „Es ging um Baueraufstände. Sagt dir das etwas?“

„Ach ja, genau! Also die Bauern ... die sind aufgestanden ... äh, weil sie nicht mehr arbeiten wollten. Früher gab es ja keine Maschinen, da war alles voll anstrengend, deshalb wollten die Bauern ... äh ... auch einmal Urlaub haben. Weil ihnen den aber niemand geben wollte, kam es zu den Aufständen“, stolz sah er in die Runde, zufrieden mit sich und der Welt.

Nach dieser für ihn ausführlichen Antwort, warf er einen schnellen Blick auf sein Handy, er hätte ja ein Posting verpassen können. Frau Professor Yrmas gute Laune war dahin:

„So so, ich versteh‘“, verärgert sah sie Felix an, notierte etwas und meinte dann: „Ich werde auch gleich einen Aufstand machen, weil du wieder einmal völlig ahnungslos bist! Wenn du dich an die letzte Geschichtestunde nicht erinnern kannst, dann sei das nächste Mal wenigstens so ehrlich und gib es gleich zu. Damit sparen wir Zeit und jemand anderer bekommt die Gelegenheit, etwas für eine bessere Note zu tun. Apropos Aufstand: Ich hätte gerne, dass du jetzt statt der Bauern aufstehst und dein Handy abgibst, auf das du ständig starrst. Damit gebe ich dir die Möglichkeit, mir mit voller Konzentration zuzuhören und etwas geschichtliche Bildung mitzubekommen. Ja, Felix, du hast richtig gehört!“

Frau Yrmas Stimme war zwar ruhig geblieben, trotzdem war es klar, ihre Geduld war zu Ende. „Dein Handy zu mir auf den Lehrertisch und danach schlägst du dein Buch auf! Dein Sitznachbar zeigt dir, wo wir das letzte Mal waren. Sophie, machst du bitte die Stundenwiederholung, aber nur in Kurzform, damit wir nicht noch mehr Zeit verlieren.“

Die ganze Klasse beobachtete, wie Felix mit saurem Gesichtsausdruck sein Handy auf den Lehrertisch legte. Danach schlich er mit beleidigter Miene und in Zeitlupentempo zu seinem Platz zurück. Währenddessen erzählte Sophie so kurz wie möglich, was sie sich von der letzten Stunde gemerkt hatte. Frau Yrma war damit zufrieden und ihre Laune hob sich wieder ein wenig.



„Dein Handy auf den Lehrertisch, Felix!“, wurde Frau Yrma ungeduldig.

Meine beste Freundin Agi, die in der Klasse neben mir sitzt, warf mir einen schadenfrohen Blick zu, den ich erwiderte. Endlich hatte der Richtige eine kleine Abreibung bekommen! Felix war nicht nur faul, okay, das wäre mir egal gewesen, denn das war sein Problem. Nein, er war auch total eingebildet und besserwisserisch. Ständig tat er so, als wäre er der Größte und der Schlaueste und alle anderen Idioten. Das war echt nervig, weshalb nicht nur ich ihm diesen kleinen Dämpfer vergönnte.

„Danke, Sophie!“, fuhr nun Frau Professor Yrma mit dem Unterricht fort. „Wir haben also gehört, dass die Bauern sich deshalb zusammenschlossen und gegen den Adel protestierten, weil sie in Leibeigenschaft leben mussten. Alles was sie zum Leben brauchten, ja sogar ihr eigenes Leben, gehörte ihnen nicht. Vieh, Getreide, Gemüse, Obst, und vieles mehr, musste zu einem großen Teil als Steuer an die Herrschaftshäuser abgeliefert werden, selbst wenn es ein schlechtes Erntejahr oder Krieg gab und die Bauern deshalb hungern mussten“, erzählte Frau Yrma.

In diesem Moment dachte ich an Ikuta und an meine Freunde aus dem Königreich des Waldes. Seit einigen Jahren holte mich der allmächtige weise Baum durch eine Zeitspalte in eine andere Welt, in das Königreich des Waldes. Allerdings nur dann, wenn es dort unlösbare Probleme gab. Warum seine Wahl ausgerechnet auf mich gefallen war, keine Ahnung, aber ich bemühe mich jedes Mal zu helfen, wo ich nur kann. Im Waldreich ist Ikuta König. Ist er so wie die Könige, von denen ich in der Schule lerne, überlegte ich? Dem es egal ist, wie es anderen Menschen geht, nur damit er in Luxus

leben kann? Nein, ganz im Gegenteil! Im Waldreich gibt es weder Geld noch Luxus. Ikuta ist immer freundlich und hilfsbereit, und die Gemeinschaft der Dorfbewohner und die Königsfamilie hilft zusammen. Die Dorfbewohner, die Tiere, die Elfen und sogar die Bäume, haben Ikuta aus Überzeugung zum König gewählt. So etwas wie ein Aufstand ist deshalb im Waldreich nicht nötig.

„Marie, liest du bitte den nächsten Absatz?“

Frau Professor Yrma bemerkte sofort, ob man konzentriert war oder nicht und riss mich aus meinen Träumen.

„Ja, äh ...“, nun ging es mir fast so wie Felix, aber meine beste Freundin zeigte mir rasch die richtige Stelle. „Der erste Bauernaufstand wurde von der herrschenden Oberschicht blutig niedergeschlagen, denn Bauern durften keine richtigen Waffen besitzen. Sie kämpften deshalb nur mit Sensen, Stöcken und ähnlichen primitiven Gegenständen. Gegen die Waffen der Armee der Herrscher hatten sie damit keine Chance.“

Als ich mit dem Absatz fertig war, schloss Frau Yrma mit den Worten:

„Es dauerte also noch viele, viele Jahre und war ein weiter Weg, bis man sich von der Diktatur der Alleinherrschaft des Adels, zu einem demokratischen Regierungssystem weiterentwickelte. Was unterscheidet eine Diktatur von einer Demokratie, Marie?“

„In einer Diktatur bestimmt ein Einzelner, was das Volk tun muss, es gibt keine freien Wahlen. In einer Demokratie bestimmt das Volk bei freien, unabhängigen Wahlen, wer eine bestimmte Anzahl an Jahren regieren

wird“, antwortete ich blitzartig und hoffte, damit meine Unkonzentriertheit von vorhin ausgebessert zu haben.

Ehrgeiz gehörte nicht unbedingt zu meinen hervorstechenden Eigenschaften. Aber in Geschichte wollte ich eine gute Note bekommen, da es mich wirklich interessierte. Frau Yrma war mit meiner Antwort glücklicherweise zufrieden und ergänzte:

„In einigen Jahren seid ihr bereits wahlberechtigt, was eine große Verantwortung bedeutet. Denkt immer daran, nicht nur in früheren Zeiten, sondern auch heute noch, riskieren in Europa und weltweit viele Menschen ihr Leben, um gegen die Diktatur in ihrem Land und für Demokratie zu kämpfen. Denkt zukünftig vor einer Wahl immer an die Bauernaufstände und daran, welches Glück ihr habt, in einer Demokratie leben zu dürfen! Es ist somit eine ganz wichtige Sache und eure Verpflichtung, zukünftig eure Stimme bei einer Wahl abzugeben. Informiert euch davor immer ganz genau über das Programm der jeweiligen Parteien, die zu einer Wahl antreten. Glaubt nicht einfach nur den Werbesprüchen, die ihr auf Plakaten oder im Internet seht oder den Ansprachen der Politiker. Aber ich greife einer politischen Bildung voraus, die ihr noch bekommen werdet.

Frau Yrma wurde bei ihrem Vortrag richtig leidenschaftlich, und es beeindruckte mich sehr! Bisher hatte ich mir über dieses Thema noch nie Gedanken gemacht.

Als die Pause begann, durfte sich Felix sein Handy wieder abholen und Frau Yrma sprach einige Worte mit ihm. Es war bestimmt nichts Lustiges, denn Felix schlurfte danach mit trotziger Miene zu seinem Platz zurück.

Nachdem Frau Professor Yrma die Klasse verlassen hatte, machte Felix seinem Ärger Luft:

„Eine Frechheit, mir das Handy wegzunehmen! Die darf das sicher gar nicht. Die bräuchte mal eine Diktatur, in der sie dann gefeuert wird!“ Julian stimmte ihm zu und gemeinsam zogen sie über alle Lehrer her. Wir waren das schon gewohnt und ignorierten die beiden. Es hatte keinen Sinn, sie von etwas anderem überzeugen zu wollen, sie wussten immer alles besser.

Basti und sein Sitznachbar Lukas gesellten sich zu Agi und mir. Basti, Agi und ich, sind übrigens schon seit dem Kindergarten befreundet. Ich bin sehr froh, dass wir in dieselben Klasse gehen.

„Der geht mir vielleicht auf die Nerven!“, murmelte Basti und sah kritisch zu Felix hinüber.

„Damit bist du nicht alleine“, stimmte ich ihm zu. Lukas und Agi waren ebenfalls unserer Meinung. Als Lukas allerdings einen Blick auf meine offene Biologie-Mappe geworfen hatte, war Felix vorläufig vergessen:

„Was haben wir eigentlich letztes Mal in Bio gemacht?“, fragte er etwas verunsichert. „Ich glaube, mir fehlt da etwas.“

Hastig verglich er meine und seine Mitschrift. Wenige Augenblicke später kam auch schon unsere Biologie-Lehrerin, Frau Kristen, in die Klasse. Seit sie Mitglied bei einer Protestbewegung war, die Agi, Basti, meine Eltern, mein Bruder Thomas und ich gegründet hatten, war sie meine Lieblingslehrerin. Gemeinsam konnten wir damals einen Wald vor der Zerstörung retten. Da ich Biologie, ebenso wie Geschichte, immer sehr interessant finde, ging die

Stunde rasch vorüber. Ganz im Gegensatz zu Mathematik, das danach kam. Mathe war mein persönlicher Albtraum. Ich überlege oft, was ich opfern würde, müsste ich nur nie wieder Mathe haben, naja und Physik, auch so ein Horrorfach für mich. Ich wäre bereit, mein Taschengeld von mehreren Monaten meinem Bruder Thomas zu schenken, mehrere Monate nichts Süßes zu essen, oder auf eine Ferienreise zu verzichten. Heiliges Ehrenwort! Bloß nie wieder Mathe und Physik! Leider nur interessierte sich niemand für meine Wünsche, und ich musste auch weiterhin komplizierte Formeln und physikalische Gesetze lernen, die ich nicht verstand.

„Wieso bloß ist die letzte Stunde Mathe? Wer macht solche Stundenpläne?“, jammerte ich Agi an. „Kein Mensch kann sich da mehr konzentrieren.“

Mein Jammern war natürlich völlig sinnlos, aber ich musste mir Luft machen. Glücklicherweise war Basti eine Art Mathe-Genie und Agi ebenfalls. Beide gaben mir oft Nachhilfe, sonst wäre ich wohl schon sitzen geblieben. Eigentlich unfair, dass beide so gut waren in Mathematik und ich so schlecht. Talente sind oft ungerecht verteilt.

„Augen zu und durch, die letzte Stunde schaffen wir auch noch!“, raunte mir Agi zu und stieß mich aufmunternd mit ihrem Ellenbogen an.

In diesem Moment betrat Frau Professor Winkler, unsere Mathematik-Professorin und unser Klassenvorstand, die Klasse. Trotzdem sie das Fach unterrichtet, das ich verabscheue, finde ich sie eigentlich recht nett. Beim Benoten ist sie glücklicherweise nicht allzu streng, was ich ihr hoch anrechne. Wie vor jeder Mathestunde bereitete ich mich auch heute

innerlich auf eine Stunde voller Ratlosigkeit vor. Aber ich hatte Glück! Es gab eine Überraschung, die mich von meinen Sorgen ablenkte.

„Bevor wir uns mit großem Vergnügen der wunderbaren Welt der Mathematik widmen – was sollen denn eure seltsamen Seufzer und das Augenrollen bedeuten?“, schmunzelte sie. „Jedenfalls müssen wir heute noch etwas anderes besprechen. Wie ihr bereits bemerkt habt, ist Leon nicht da. Er hatte nämlich heute Morgen leider auf dem Weg in die Schule mit seinem Rad einen Unfall ...“

An dieser Stelle konnte Frau Winkler nicht weitersprechen, denn wir waren entsetzt und riefen durcheinander:

„Was?!“

„Ist er verletzt?!“

„Wie ist das passiert?!“

Frau Winkler bat um Ruhe:

„Beruhigt euch bitte wieder! Wenn ich alles richtig verstanden habe, ist Leon an parkenden Autos vorbeigefahren, als ein Autolenker, ohne in den Rückspiegel zu schauen, ausgestiegen ist. Leon wurde von der Autotür zu Boden gerissen. Er war wohl auch ein bisschen zu schnell unterwegs und hatte noch dazu seine Kopfhörer auf, um Musik zu hören. Etwas, was ihr beim Radfahren auf einer Autostraße auf keinen Fall machen sollt!

Jedenfalls war er deshalb nicht ganz konzentriert. Leon hat nun leider einen gebrochenen Arm, eine gebrochene Rippe sowie eine Gehirnerschütterung. Die Rettung hat ihn ins Spital gebracht. Seine Eltern vermuten, dass er die nun verbleibenden Wochen bis zu den Sommerferien wahrscheinlich nicht mehr in die Schule kommen wird. Höchstens vielleicht für einige Tage. Ich

schlage vor, dass ihr eine große Karte mit guten Wünschen für eine baldige Besserung kauft oder eine zeichnet und unterschreibt. Danach könnt ihr Leon vielleicht im Krankenhaus besuchen, ihm die Karte zuschicken oder ihm zumindest über Video eine Grußbotschaft übermitteln.“

Das war ja wohl selbstverständlich! Ausnahmsweise war sich die Klasse bei diesem Vorschlag einig.

„Sehr gut! Leon wird sich über ein bisschen Aufmunterung nach diesem Schock sicher freuen! Allerdings gibt es nun ein Problem, denn Leon ist ja Klassensprecher und ...“, begann Frau Winkler.

„Aber wir haben doch noch Simon, als Leons Stellvertreter!“, unterbrach sie Sophie.

„Simon? Hast du noch gar nichts erzählt? Nun, dann ist jetzt die beste Gelegenheit dazu“, forderte ihn Frau Professor Winkler auf zu sprechen. Schlagartig waren alle Blicke auf Simon gerichtet. Der räusperte sich:

„Ja, also, die Sache ist die. Mein Vater wurde beruflich überraschend in ein anderes Land versetzt, das heißt, wir ziehen nach Neuseeland, und zwar in zwei Wochen. Ich bin vermutlich nur noch etwa eine Woche hier.“ Das war ja vielleicht eine Bombe! Zuerst herrschte Stille in der Klasse, dann wurde Simon mit Fragen beworfen, die Frau Winkler mit einer Ermahnung unterbrach:

„Bitte Ruhe! Allfällige Fragen an Simon und die Organisation einer eventuellen Abschiedsparty ...“, begeisterte Zurufe wurden laut, „... bitte nach der Stunde besprechen. Das Problem, das wir nun dadurch haben, dass Simon und Leon für den Rest des Schuljahres nicht mehr bei uns sein

werden, ist, dass wir einen neuen Klassensprecher oder -sprecherin und einen Stellvertreter oder -stellvertreterin brauchen.“

Lautes Jammern und Seufzen war zu hören, was Frau Winkler nicht beachtete:

„Das Gesetz schreibt zwar nicht unbedingt vor, dass wir diese Wahl nochmals durchführen müssen, da das Schuljahr nicht mehr allzu lange dauert. Aber mir ist es wichtig, dass ich in dieser Klasse auch weiterhin zwei Ansprechpersonen habe. Ich lasse deshalb eine Liste hier, in die sich Interessierte eintragen. Wie ihr ja bereits wisst, darf niemand einfach geheim den Namen von einem Freund oder einer Freundin eintragen, nur man selbst seinen eigenen Namen. Mein Aufruf geht besonders an die Schülerinnen dieser Klasse, die bisher immer sehr zurückhaltend waren, wenn es um den Klassensprecherposten gegangen ist“, musterte Frau Winkler uns Mädchen mit eindringlichem Blick. „Traut euch etwas zu, meine Damen, geht aus euch heraus und seid mutig! Da wir nicht viel Zeit haben, müsst ihr euch schnell entscheiden. Am Ende der Woche möchte ich zumindest zwei Namen auf der Liste sehen. So, und jetzt schlagen wir das Buch auf Seite 95 auf. Sebastian, kannst du die erste Aufgabe lösen? Welche Formeln kommen dabei zur Anwendung?“

So gar Basti hatte nach diesen vielen aufregenden Neuigkeiten Probleme, sich auf Mathematik zu konzentrieren. So ging es jedem in der Klasse, aber Frau Professor Winkler war unbarmherzig. Sie versuchte offenbar die verlorene Zeit einzuholen und rechnete die letzten zwanzig Minuten der verbleibenden Stunde in Turbogeschwindigkeit.

Endlich war aber auch diese Stunde geschafft. Anstatt fluchtartig die Schule zu verlassen, wie sonst nach der letzten Stunde üblich, stürzten sich heute fast alle auf Simon und fragten ihn aus. Nur Felix und Julian verließen die Klasse. Wie beneideten wir Simon um sein neues Leben! Neuseeland, einfach fantastisch! Simon war einerseits glücklich und freute sich auf den Umzug, andererseits war er aber auch traurig, dass er seine Freunde verlassen musste. Dass alles so plötzlich passierte, war schon ein Schock für ihn gewesen.

„Für eine Abschiedsparty reicht die Zeit aber auf jeden Fall!“, fand Simon. „Vielleicht nach der Klassensprecherwahl, am Ende der Woche? Irgendetwas ohne große Vorbereitungen. Da reden wir noch darüber.“

„Super! Wenn wir helfen sollen, sag es rechtzeitig. Wer von uns macht übrigens die Karte für Leon und wer besucht ihn wann, wenn er das denn überhaupt will?“, erinnerte uns Julia an unseren verunglückten Klassensprecher.

Wir einigten uns darauf, dass Julia eine Karte im Großformat sowie Schokolade besorgen würde und wir die Kosten untereinander aufteilen. Danach würden wir Leon fragen, ob wir ihn besuchen dürfen, ansonsten könnten wir ihm die Karte und die Schokolade auch zuschicken.

„Und wer von euch trägt sich in die Klassensprecherliste ein?“, stellte Simon zuletzt die entscheidende Frage.

Das laute Durcheinander an Stimmen erstarb ganz plötzlich. Jeder musterte den anderen vorsichtig, denn niemand wollte sich melden.

„Hej, seid doch nicht so langweilig!“, war Simon enttäuscht. „So viel Arbeit ist das doch gar nicht, noch dazu wo das Schuljahr nur noch einige